

war, wurde selbe durch das fleissige Studium der mittelalterlichen Monumentalwerke wieder wachgerufen. Vor Allem hatte das neue Aufblühen der gothischen Architektur diesen Schmuck, als Hauptbedingung eines kirchlichen Baues, in feiner Wirkung betont, und so entstanden wieder nach kleinen Anfängen und missverstandenen Versuchen einzelne Glasgemälde, bis sich allmählig eine Entwicklung zeigte, die Werke herstellte, welche mit den alten wetteifern konnten.

Hat man in München unter dem grossen Kunstkönig Ludwig den falschen Weg eingeschlagen, auf einer Platte ganze Gemälde darzustellen, und selben den Charakter von durchsichtigen Oelgemälden zu geben versucht, so ist man später auf den richtigen Weg gelangt, das Glasgemälde musivisch zu behandeln, in der Composition Rücksicht auf Fensterconstruction zu nehmen und ein Glas beizuschaffen, welches durch seine Stärke den äusseren Witterungsverhältnissen widersteht, das Tageslicht nur durchschimmern lässt und doch intensiv und reichhaltig in den Farbennuancen sein kann.

Die Generaldirection hat diesem Zweige der Kunstindustrie mit guter Beachtung seines modernen Charakters eine eigene Gallerie in der Krieau bauen lassen, und so für Glasgemälde einen internationalen Sammelpunkt geschaffen. Leider haben bedeutende Anstalten ihre Anmeldung zurückgezogen, wodurch Lücken in der Gallerie entstanden sind, die störend auf die Gesamtausstellung wirkten.

Zwei grosse Glasgemälde von mehr als 40 Fufs Höhe sind nun vor Allem zu beachten.

Es sind dies das für Mödling bestimmte grosse Fenster, welches J. Neuhaufer aus Innsbruck ausgestellt hat, und jenes von F. X. Zettler aus München, welches eigens für die Ausstellung angefertigt wurde.

Das Mödlinger Fenster wirkt durch die einheitliche Composition von Professor Klein, während Zettler darauf bedacht war, das Fenster auch im Nothfalle theilen zu können, und so auf die einheitliche Gesamtwirkung nicht das ganze Gewicht legen konnte.

Während man im Mödlinger Fenster die ausgeprägte Manier des Professors Klein, der sich zumal am Rhein und in Holland die Anerkennung der dortigen Fachmänner erworben hat, sogleich erkennt, machen sich im Zettler'schen Fenster die Studien nach Fiesole mit den einfachen, in langen Linien abfallenden Gewandungen geltend.

Farbenprächtig sind beide und Zettler hat mit Verständniss auch solche Gläser zu benützen gewusst, die schon an und für sich eine sanfte Abtönung vom lichten in den tieferen Ton haben.

In alten Glasgemälden, ich erinnere an die schönen Fenster in Viktring aus dem vierzehnten Jahrhundert, ist die Verwendung von abgetöntem Glas an vielen Stellen ersichtlich, so bei dem Fisch als Helmzier, der am Kopfe bläus, gegen die Schwanzspitze tiefroth nuancirt ist.

Neuhaufer hatte ausser dem Mödlinger Fenster noch zwei kleinere schlanke Fenster für St. Valentin, ein streng romanisches für Grossmartin in Cöln und ein Renaissancefenster, schön in der Composition und Färbung, gebracht.

Meyer's Neffen aus Böhmen haben keine fachmännische leitende Hand, daher die Glasgemälde, welche sie ausstellten, den ernstesten Anforderungen unserer Zeit nicht genügen konnten; auch Heilig in Wien hat nicht die richtige Manier. Die Bilder fahen zu porzellanartig aus. Das Glasgemälde aber hat in den meisten Fällen von der Entfernung zu wirken.

Geiling aus Wien hat im letzten Momente seine Anmeldung zurückgezogen, was sehr zu bedauern war. Uebrigens waren von ihm die grossen halbkreisförmigen Fenster am Süd- und Nordportal, welche die bedeutende Stellung des Künstlers in der Glasmalerei genugsam zeigten.

Die deutschen Glasmaler haben kleinere Glasgemälde gebracht; die meisten Künstler aber haben ihre erste Anmeldung später zurückgezogen, weshalb diese